

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1906)
Heft: 6

Artikel: Die Lungenanatorien von Villepinte (Frankreich)
Autor: P.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-325451>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das englische Parlament und die Frauen.

Eine wichtige Debatte führte im letzten Monat das englische Parlament; es handelte sich um nichts geringeres, als um das Frauenstimmrecht. Keir Hardie war es, der den Antrag dazu stellte, und der für die Erteilung des Stimmrechts an Frauen eintrat.

Mit klopfendem Herzen vor Erwartung sassen auf der für die leicht ablenkbaren Parlamentsmitglieder durch ein Gitterwerk ängstlich abgesperrten Damentribüne eine Anzahl Frauen. Sie hofften wohl alle, dass dieser Tag einen grossen Wendepunkt im heissen Kampfe bedeuten würde. So gross aber ihre Hoffnungen waren, so gross wurde allmählich ihre Enttäuschung, als sie in der Diskussion nur die alten, billigen Einwände zu hören bekamen, wie Unfähigkeit der Frau zur Stimmrechtsausübung oder auch Nutzlosigkeit derselben, da durch diese doch keine Aenderung der Stimmresultate, sondern nur eine Verdoppelung der Stimmen erreicht würde. Da die Parlamentsmitglieder die Sache übrigens nicht einmal recht ernst zu nehmen schienen und die Diskussion ungebührlich in die Länge zogen, ohne etwas neues vorzubringen, und da damit der in England festgesetzte Zeitpunkt, bis zu welchem abgestimmt werden darf, immer näher rückte, so wurden die Frauen ungeduldig und liessen sich zuletzt so weit hinreissen, den Herren „Abstimmen!“ zuzurufen. Das war etwas Unerhörtes, eine solche Einmischung seitens der Zuhörer, und die frauenfeindlichen Herren beuteten sie auch gleich zu Ungunsten der Frau aus. Ja, als dann die Frauen, immer aufgeregter darüber, dass es nach aller Voraussicht überhaupt zu keiner Abstimmung käme, eine rote Fahne mit den Worten „Stimmrecht für Frauen“ durch das Gitter pressten und im Saale schwenkten, da war es mit der Geduld der Herren vorbei, und mit Gewalt liessen sie die Frauentribüne räumen. Das ist das klägliche Ende des verheissungsvollen Tages.

Gegen die Frauen, die sich von ihrer innern Wallung so haben übernehmen lassen, hat sich überall, in England und in andern Ländern, ein Sturm erhoben. Auch wir gestehen, dass wir diese wenig feine, demonstrative Art tief bedauern, nicht nur, weil wir Grund haben, anzunehmen, dass dadurch der Erfolg des Frauenstimmrechts um vieles hinausgeschoben wird, sondern auch, weil wir von den Frauen mehr Takt und Feingefühl und nicht dasselbe polternde Auftreten erwarten wie vom Manne, dem es übrigens ja auch nicht im mindesten ansteht.

So sehr wir aber das Vorgehen dieser Frauen missbilligen, zumal, als es auch bei uns von gewissen Zeitungen, ihrer frauenfeindlichen Tendenz entsprechend, mit Behagen und Genugtuung erörtert worden ist, so halte ich es doch für ungerecht, nur einseitig zu verdammen. War es nicht höchst bemüht für diese Frauen, die sich schon so nahe dem Ziele glaubten, wieder nichts als die abgedroschenen, sie verletzenden Einwände anhören zu müssen? Können wir es ihnen wirklich ganz verargen, dass ihnen über der Verständnislosigkeit der Männer dieser ihrer Lebensfrage gegenüber der Geduldsfaden riss und dass sie, ihre Selbstbeherrschung verlierend, zur Abstimmung riefen?

Wir zweifeln übrigens nicht, dass sie selber aus dieser Geschichte die nötige Lehre gezogen haben. C. K.-H.

Die Lungenanatorien von Villepinte (Frankreich).

Das Werk von Villepinte, gegründet von den Schwestern des Ordens Marie-Auxiliatrice, ist eine gemeinnützige Institution zu Gunsten von Kindern und jungen Mädchen; sie

steht unter der Direktion von Dr. Gouël, der unterstützt wird von den Ärzten Dr. Cadier, Lefèvre und Arago.

Das Werk entstand im Jahre 1876. Damals leiteten die Ordensschwestern von Marie-Auxiliatrice eine Art Hilfsgesellschaft von jungen Arbeiterinnen ohne Familie. Ein Mitglied dieser Verbindung, eine 19-jährige Irländerin, war trotz guter Pflege im letzten Stadium der Schwindsucht angelangt; vor ihrem Tode bat sie die Oberin, sie möchte ein Spital für Lungenkranke erbauen lassen. Gegen Ende 1877 wurden von grossmütiger Seite die 4 Pavillons des Gutes von Livry angeboten, zwischen diesem Städtchen und Le Raincy gelegen. Hier wurden die ersten 11 Betten eingeweiht. Im März 1881 gestattete der Ankauf des Schlosses Villepinte (einige Kilometer von Livry entfernt), dem Werke eine bedeutende Ausdehnung zu geben. Dieses Gut, umgeben von 11 Hektaren Parkanlagen, bestand damals aus einem Wohnhaus und einem Wirtschaftsgebäude. Am 9. März gleichen Jahres wurden die kleinen Patienten von Livry nach dem alten Schlossgut übergesiedelt, wo inzwischen 40 Betten aufgestellt worden waren. 1882 wurden 10 neue Betten im Erdgeschoss untergebracht, und im folgenden Jahre wurde das Gebäude derart eingerichtet, dass im ganzen 70 Betten Platz fanden. 1884 verwandelte man die grosse Scheune in ein Asyl, ausschliesslich bestimmt zur Verpflegung von Kindern, welche von tuberkulösen Eltern abstammten. Im Jahre 1885 wurde die Errichtung von Neubauten unternommen; dieselben wurden auf das Sorgfältigste nach den neuesten Vorschriften der Antituberkulosen-Hygiene ausgeführt. Diese Neubauten nahmen im Laufe der folgenden Jahre eine solche Ausdehnung an, dass bis 1893 das Werk 218 Betten zählte. Im Jahre 1896 wurde der Bau des grossen Pavillons begonnen, welcher zur Aufnahme von Lungenkranken im letzten Stadium bestimmt ist. Dieser Pavillon bildet das Charakteristische an dem ganzen Werk, denn das Asyl von Villepinte ist der einzige Ort in Frankreich, welcher Lungenkranken jeden Grades Aufnahme gewährt.

Mit diesem Sanatorium ist aber das Werk von Villepinte keineswegs zu Ende; eine Reihe von Schöpfungen sind entstanden, teils als Vorbeugemittel, teils als Heilfaktoren im Kampfe gegen die Tuberkulose.

Um schlechten Wohnungsverhältnissen, ungenügender Ernährung und sonstigen Entbehrungen der weiblichen Jugend abzuhelpen, sind in Paris, Lyon und Angers die sog. Familienhäuser (Maisons de famille) für einzelstehende junge Mädchen gegründet worden; ferner eine unentgeltliche Konsultationsstation (Dispensaire) und Hilfskassen.

In den Familienhäusern finden Arbeiterinnen jeder Art, Angestellte und Lehrerinnen zu billigem Preis gesunde Wohnung, gute und reichliche Nahrung, sowie alle Vorzüge des heimischen Herdes. Ein erstes Arbeiterinnenheim wurde schon 1864 in Toulouse eröffnet; dann folgte 1869 dasjenige von Lyon mit 260 Betten, 1872 dasjenige von Paris mit 140 Betten, und 1897 dasjenige von Angers mit 20 Betten. In letzterem ist ausserdem ein Hort eingerichtet, in welchem täglich über 360 kleine Mädchen von 3—12 Jahren von 4 bis 6 Uhr abends, an Donnerstagen schon nachmittags sich aufhalten können, anstatt die Rückkehr ihrer Eltern aus der Fabrik auf der Strasse erwarten zu müssen.

Die Hilfskassen, welche 1876 in Paris, 1877 in Lyon entstanden sind, haben den Zweck, die jugendliche weibliche Arbeiterbevölkerung in Krankheitsfällen und Zeiten von Arbeitslosigkeit vor Not zu schützen. Die Mitglieder geniessen u. a. folgende Vorzüge: Ärztliche Behandlung und Medikamente gratis, chirurgische Operationen jeder Art gratis; Bett in einem Hause des Werkes (Spital oder Erholungshaus), ferner ein Freibett während eines Monats in Zeiten von Arbeitslosigkeit; Zutritt in ein Familienhaus an Sonn- und

Festtagen; unentgeltliche Leihkassen, Spar- und Alterskassen.

Das Dispensaire befindet sich in Paris, 17, rue de la Tour-d'Auvergne, und ist 1875 von Dr. Gouël gegründet worden. Dieses Dispensaire, speziell für Behandlung von Hals- und Brustkrankheiten bestimmt, steht jeder bedürftigen Frau, vom Kindesalter an, zur unentgeltlichen Benützung offen. Es kommen jährlich 5—6000 Menschen hieher; 7 Ärzte, Chirurgen oder Spezialisten besorgen den ärztlichen Dienst je Mittwoch und Samstag von 8—11 Uhr. — Zur Bekämpfung der Blutarmut eröffnete das Werk von Villepinte als erstes Erholungshaus das Sanatorium Minoret und den Pavillon für Luftkuren in Champrosay (Station Ris-Orangis). Beide Anstalten sind im gleichen prachtvollen Park gelegen. Sanatorium Minoret, 1885 gegründet, besitzt 100 Betten und ist das ganze Jahr offen. Es werden Kinder und Frauen vom 6.—30. Lebensjahre aufgenommen. Der Pensionspreis beträgt Fr. 2.— bis Fr. 2.50; ausserdem gibt es Freibetten und weitere Vergünstigungen. Die Einrichtungen für Luftkuren in Champrosay existieren seit 1904; es werden nur Mädchen von 6—16 Jahren aus den Arbeiterklassen von Paris aufgenommen. Der Pavillon enthält gegenwärtig 30 Betten, indes kann diese Zahl auf 90 vermehrt werden. Der Tagespreis beträgt 1 Fr. In einer Haushaltungs- und Gartenbauschule, welche dieser Anstalt angeschlossen sind, erwerben die jungen Mädchen ausserdem bei gesunder Betätigung praktische Kenntnisse für den Haushalt und die Gartenarbeit.

Im Jahr 1905 entstand das Seehospiz (Station des cures marines) du Pradet, inmitten eines Waldes von Fichten, Mimosen, Eucalyptus und Palmen an lieblicher Bucht des Mittelländischen Meeres gelegen ($\frac{3}{4}$ Stunden von Hyères entfernt). Das Haus ist sehr gut eingerichtet und enthält 12 Betten. Der Tagespreis beträgt Fr. 2.50 für Kinder unter 12 Jahren, Fr. 3.— für Erwachsene. Zur Heilung von brustkranken Kindern und jungen Mädchen ist 1894 das Sanatorium Alice Fagniez gegründet worden. Dasselbe liegt in dem lachenden Tal von Hyères ($\frac{1}{4}$ Stunde von der Stadt entfernt). An den Berg gelehnt und ganz für sich abgeschlossen, erhebt sich das Sanatorium mitten aus dem grossen Garten von Blumen und Palmen. Hieher werden besonders Kinder und junge Mädchen geschickt, die im ersten Grade tuberkulös erkrankt sind. Das Sanatorium beherbergt gegenwärtig 34 Kranke und ist vom Oktober bis Juli geöffnet; es steht unter der ärztlichen Leitung von Dr. Vidal. Die Aufnahmebedingungen sind die gleichen wie bei dem Sanatorium Minoret. Das Spital-Sanatorium Villepinte allein nimmt die tuberkulöse Frau vom Kindesalter an in allen Stadien der Krankheit auf und verpflegt sie über die ganze Dauer derselben. Mitten in gesunder Gegend gelegen, in der Nähe von Sevrau (ligne de Soissons, Nordbahnhof, 18 Kilom. von Paris entfernt), ist das Sanatorium umgeben von 11 Hektaren Park mit prächtigen Rasenplätzen, Alleen und hohen Tannengruppen. Die Gebäulichkeiten, bestehend aus verschiedenen, gänzlich voneinander getrennten Pavillons, enthalten gegenwärtig 290 Krankenbetten. Alle Fortschritte der antituberkulösen Hygiene werden hier verwertet.

Die Eigenartigkeit von Villepinte besteht darin, dass für jede Kategorie von Schwindsüchtigen ein entsprechendes Asyl sich öffnet. Ein selbständiges, mitten im Garten gelegenes Gebäude als Liegehalle, ein grosser Wintergarten (ca. 700 m im Viereck), durch ein Calorifère geheizt, bepflanzt mit Palmen und Eucalyptus, daneben niedliche, kleine Gärten mit Blumen, wie sie die Jahreszeiten bieten; ferner ein besonderes Gebäude für Bäder und Douchen, Inhalationssaal, Desinfektionseinrichtung, Laboratorium, Apotheke und vor allem grosse, sonnige Schlafsäle machen Villepinte zu einer Musteranstalt.

Dr. Lefevre ist seit 27 Jahren im Sanatorium tätig. Seit 1877—1905 haben 10,016 Kranke (2343 Kinder von 5—15 Jahren und 7673 junge Mädchen) Aufnahme gefunden. Von diesen sind folgende Resultate zu verzeichnen:

Von 5875 Patienten 1. Grades, 2357 Patienten 2. Grades und 1794 Patienten 3. Grades wurden geheilt 1428, gebessert 1757, bedeutend gebessert 1107, blieben sich gleich 4475, starben 1249.

Das Werk von Villepinte hat seinen Sitz in Paris, 25 rue de Maubeuge; Präsident desselben ist Prof. Dieulafoy von der Académie de Médecine.

Die verschiedenen Institutionen des Werkes sind, obgleich zusammen ein Ganzes bildend, voneinander unabhängig, und es besitzt jede ihre besondere Verwaltung mit eigener Rechnungsführung.

P. A.

Jahresversammlung des Bundes holländischer Frauenvereine.

Die diesjährige Jahresversammlung des Bundes holländischer Frauenvereine wurde am 24. und 25. April in der Universitätsstadt Groningen abgehalten. Sie war gut besucht, und es wurde tüchtig gearbeitet. Zum Empfang der Gäste hatten die Frauen von Groningen alles aufs beste vorbereitet und ihnen einen freundlichen Willkomm geboten. Ein gemeinsames Essen trug auch viel dazu bei, die Mitglieder in zwangloser Weise einander näher zu bringen und das gegenseitige Verständnis zu befördern. Ein Huldigungstelegramm wurde an Ihre Majestät, die Königin, geschickt, die sehr liebenswürdig antwortete. Schwesterliche Grüsse von den Frauenverbänden von Schweden, Deutschland und Oesterreich wurden unter grossem Applaus vorgelesen; und es wurde beschlossen, an die Frauenverbände von Frankreich, Italien und Amerika, deren Länder durch das Grubenunglück von Courrières, den Ausbruch des Vesuv und das Erdbeben von San Franzisko so schwer heimgesucht worden waren, Sympathiebezeugungen zu schicken.

In den geschäftlichen Sitzungen wurden von den Bundesvereinen sehr interessante Berichte abgegeben. Vortrefflich war der des Friedensvereins, der unsere Herzen mit Sehnsucht erfüllte, den Schrecken des Krieges ein Ende machen zu können. Andere Berichte betonten immer wieder, wie alle speziellen Arbeiterinnen-Schutzgesetze unwiderstehlich dahin führen, die Frauen arbeitslos zu machen und somit ihre Lage zu verschlimmern.

Es wurde beschlossen, alle zwei Jahre einen Kongress für Kinderschutz abzuhalten; der erste ist für das Jahr 1908 in Aussicht genommen und soll das Kind von der Zeit vor der Geburt bis zum dritten Lebensjahre behandeln. Ferner wurde eine Eingabe an die Regierung beschlossen betreffend den Unterricht in den Kleinkinderschulen, staatlich geprüfte Lehrer für dieselben und Inspektion der Schullokalitäten und Kinderkrippen, die in sanitärer Beziehung oft zu wünschen übrig lassen. Eine andere Eingabe an die Regierung verlangt, dass die Dienstboten in die staatliche Unfallversicherung, die für alle Arbeiter obligatorisch ist, aufgenommen werden. Eine dritte Petition an die Regierung fordert, dass beide Eltern, Vater wie Mutter, gleiche Rechte auf das in einer Sparkasse angelegte Geld ihrer minderjährigen Kinder haben. Jetzt kann der Vater frei darüber verfügen; was wir wünschen, ist, dass es dem einen Elternteil nur ausbezahlt werde, wenn der andere seine Einwilligung dazu gegeben hat, dass es der Sparkasse entzogen werde.

Am Abend des 24. wurde eine grosse öffentliche Versammlung abgehalten, wo vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft fünf Redner und Rednerinnen über die soziale Be-